Die Kentaurin

Hellmuth Unger

Digitized by Google

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

66

Hellmuth Unger

Die Kentaurin

Digitized by Google

Digitized by Google

Hellmuth Unger
Die Rentaurin/

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Kentaurin

Dramatische Dichtung
in einem Aufzuge

Von

Hellmuth Unger

Theodor Weicher, Leipzig 1919

Digitized by Google

Gedruckt
in Altschwabacher „Renata“
bei G. Reichardt, Groitzsch.

Für die Bühnen und Vereine
als Manuskript gedruckt. So-
wohl Aufführungs- als Nach-
drucks- und Übersetzungsrecht
vorbehalten.

Copyright by Theodor Weicher
Leipzig 1919.

Digitized by Google

Handelnde:

Asteria, eine junge Fürstin der Amazonen.
Ariston.
Phyllas.
Lesbia, Asterias Vertraute.

Zeit: Mythos.

Ort: Vorhalle eines zerfallenen Göttertempels im Skamandertale zur Nacht.

3493
.88
353
(RECAP)
551517
Digitized by Google

Digitized by Google

Vorhalle eines alten, dem Untergang geweihten Tempels im Tale des Skamandros. Die kahle Steinwand des Bühnenhintergrundes schließt den Raum wie ein fahler Vorhang ab. Die Mauer zur Linken (links und rechts immer vom Zuschauer aus) birgt eine niedere Pforte, die ins Tempelinnere führt. Auf der rechten Seite erheben sich einige mächtige kapitällose Säulen, rissig und verwittert. Steinstufen führen abwärts ins Freie. Zwischen den Säulen schattet dunkel und silhouettenscharf sich gegen den tiefblauen Nachthimmel abhebend die Gebirgslandschaft.

In der Mitte der Vorhalle erhebt sich ein niederer Opferaltar, auf dem ein Feuer flammt. Zu seinen Füßen, an die Steinstufen angeschmiegt und den Kopf zurückgeworfen, kauert Asteria. Sie ist jung, doch von reifer, vollendeter Schönheit. Ihr ins bläulich spielende Haar flutet wie eine schwarze Welle an der Steinwand des Altars hernieder.

Ihre Waffen, Schwert und Bogen, liegen in Griffweite neben ihr.

Erster Auftritt.

Zur schlummernden Fürstin tritt, hastig die Stufen hinaneilend, Lesbia, ihre Vertraute. Als sie sie schlafend sieht, bleibt sie unentschlossen stehen.

Asteria:

Lesbia?

Lesbia:

Ja, Fürstin?

Digitized by Google

Asteria:

Sprich, was bringst du?

Lesbia:

Ich schreckte Euch?

Asteria:

Der Tag war heiß und schwer,
Wir kämpften lange mit dem Griechenheere,
So ward ich müde, meine Lesbia.

Lesbia:

Purpurn strahlt die Nacht,
Türmt Schattenmauern um das weite Tal
Und trennt uns von den Feinden.

Asteria:

Sprich, was tun sie?

Lesbia:

Sie lösten endlich von den Wachen sich
Und lagern draußen in der Niederung.
Ihr könnt die Feuer sehn, die sie entzündet,
Wenn Ihr mir dort zum Abhang folgen wollt.

Asteria:

Und kerkern uns mit ihren Scharen ein.

Lesbia:

Schuf denn nicht Zuflucht diese Wildnis uns?
Wir brauchen Ruhe, und die Königin
Wird uns befrein.

Asteria:

Wie gehts Arsinoe?

Digitized by Google

Lesbia:

Arsinoe? Der Griechenpfeil stak tief
Im Fleisch des Schenkels, doch sie riß ihn aus
Und kühlt die Wunde jetzt im Gischt des Flusses,
Der dieses Tempels stummen Tod umrauscht.
Und lacht, o Fürstin ...

Asteria:

Lacht?

Lesbia:

Ja, lacht im Traum
Und denkt des Jünglings, der den Pfeil verschoß,
Der sie gejagt, als ihre Kraft ermattete,
Im Blut verströmend, das den Schimmel scheckte,
Und morgen soll er ihr Besiegter sein!

Asteria:

Mir graut vor diesem Morgen, Lesbia.
Was tun die Frauen?

Lesbia:

Müde zwingt sie Rast,
Gen Morgen und gen Abend stehen Wachen,
Doch dort wie hier sind wir vom Feind umstellt.
Und dieses Berglands Gipfel ragen steil,
Kein Pferd wird jemals ihren Grat erreichen,
Kaum Menschenschritte streben kühn sie an.

Asteria:

Fluch meiner Torheit, daß Ihr mir vertrautet,
Zu hellen Siegen wollte ich Euch führen
Und floh mit Euch vor dieser Griechenschar.

Digitized by Google

Lesbia:

Sie waren zehnfach überlegen uns,
Wir brauchten Rast ...

Asteria:

Du willst mich trösten, Liebste!
Als uns im Kampf ihr Heerbann, überstark,
Vom Blachland trieb, das reitend wir durch-
stampften,
Erhoffte Rettung ich in diesem Tale,
Das abendlich der Horizont umarmt.
Doch während rückwärts wir den Feinden wehrten,
Den Weg uns bahnend durch Gestrüpp und Fluß,
Umritten listig sie des Tales Bogen
Und riegeln uns im Osten gleichfalls ab.
Gut, daß der Kampf verschwieg!

Lesbia:

Fürstin, wechselvoll
Ist Götterlaune stets im Spiel der Waffen.
Vergeßt es nicht, daß unsere Rettung nah!

Asteria:

Nur wenn die Botin nicht des Wegs verfehlte.

Lesbia:

Sie fehlt ihn nicht. Die Sterne führen gut.
Die tiefe Nacht ist ihrer Sendung günstig.
Und wenn sie schnell der Berge Wucht bezwingt,
Liegt frei das Land dem Spiele ihrer Sehnen,
Sie ist des Heeres beste Läuferin.

Digitized by Google

Asteria:

Wen wähltest du?

Lesbia:

Proteia ist ihr Name.

Asteria:

Mag Artemis der Botin gnädig sein!

Lesbia:

Und wenn es glückt, im letzten Dunkel noch
Muß sie das Heer der Königin erreichen,
Das übermächtig sich gen Westen wälzt.
Im Morgenleuchten ist der Weg uns frei.

Asteria:

Wird auch der Grieche unsern Plan nicht ahnen?

Lesbia:

Sie wissen nicht, daß Rettung wir erhoffen,
Die jetzt den Ausgang des Skamandertales
Mit Schwertern riegeln, tiefen Hasses voll,
Daß wir der besten ihrer Männer zehn,
Gefangen mit uns in die Schlucht verschleppten.

Asteria:

Zu wenig Geiseln sinds für unser Leben,
Das ich zu leicht für einen Sieg gewagt,
Der mich verlockte.

Lesbia:

Ihr seid jung noch, Fürstin!

Asteria:

Und würdig nicht des Auftrags, der mir wurde.
Zum ersten Male zog ich aus zur Schlacht.

Digitized by Google

Doch das entſchuldigt meine Kühnheit nicht,
Die Königin wird mich vermeſſen ſchelten.
Bewacht mir die Gefangnen gut, daß ſie nicht fliehen
Und uns verraten nicht, wir müſſen ruhen.
Das Feuer ſtirbt, ſchaff Reiſig, Lesbia!

(Draußen ertönt Hornruf durch die Nacht. Die Fürſtin lauſcht verwundert auf.)

Was iſt? Wer gibt das Zeichen jetzt zur Nacht?
Bedrängt uns neue Liſt des Griechenheeres?
Kaum zu ertragen iſt der Unraſt Spiel!

Lesbia:

Ich ſehe nach.

Aſteria:

Komm wieder, Lesbia!

(Nach kurzer Zeit kommt Lesbia zurück. Haſtig)

Lesbia:

Zwei Boten ſchickt der Griechenkönig dir.
Die Wachen griffen ſie am Talesausgang.

Aſteria:

Kundſchafter wohl, das Lager zu erſpähen?

Lesbia:

Sie ſind allein.

Aſteria:

Was führt zur Nacht ſie her?

Lesbia:

Sie weigerten auf jede Frage Antwort.

Aſteria:

So laß ſie kommen, doch bewacht das Tal

Digitized by Google

Mit Doppeleifer, daß kein Hinterhalt
Uns stürzt in unerwartetes Verderben!
Vielleicht, daß schneller uns noch Rettung winkt,
Und daß die Griechen für die Männer fürchten,
Die unsre Geiseln sind.

Lesbia:

Sie fürchten unsern Haß.
Soll ich den Boten selbst entgegen gehn?
Und sie zu dir, zum Tempel, hergeleiten?

(Asteria nickt. Lesbia ab. Längere Zeit lehnt die Fürstin an einer der Säulen, in die Nacht hinaus starrend. Wie durch einen plötzlichen Einfall erschreckt, zuckt sie zusammen und erwartet jetzt unruhig Lesbias Rückkehr.)

Lesbia:

(zurückkehrend)

Ich schickte Boten.

Asteria:

Dank dir, Lesbia.
Und bleibe bei mir, denn ich brauche dich!

Lesbia:

Ihr ehrt mich, Fürstin.

Asteria:

(setzt sich wieder zu Füßen des Altars)

Wie oftmals schon zogst du zum Kampfe aus?

Lesbia:

Zum dritten Male wird die Heimkehr mir
Nach Themiscyra und zum Rosenfeste,
Das unsre Siege mit der Liebe krönt.

Digitized by Google

Asteria:

Jedoch die Göttin hat sich dir versagt?

Lesbia:

Ja, Fürstin.

Fruchtlos blieb mein Schoß,
Haß sperrte mich dem ungeliebten Manne.
Ich hoffe diesmal, daß sie gnädig ist.
Als ich zum ersten Mal im Reiterkampf dem Helden
Begegnete, der mich zur Glut entflammt,
War allzu jach des straffen Bogens Sehne,
Der Pfeil zu schnell, der ihn zu Boden streckte,
Ich kam zu spät, und Hermes Psychopompos
Berührte ihn mit seinem Götterstabe.

Asteria:

Sprich mir, Geliebte, denn ich bin noch jung,
Und wilder Schauer schreckte meine Seele.
Ich fürchte mich, was mir begegnen soll.
Will denn die Göttin, die zum Kampf uns treibt,
Daß wir Umarmung fremder Männer suchen?
Warum dies alles, was so furchtbar ist?

Lesbia:

Uralter Sitte folgt die Königin,
Wenn sie die Fremde sucht mit ihren Amazonen
Im Reiterkampf wie mächtige Kentauren
Den Mann sich wählend, dem ihr Leib bestimmt.
So schwärmt zur Sonne auf ein Volk von Bienen,
Im Lichte trunken, mit der Königin.
Wenn lauer Wind die ersten Blüten weckt,

Digitized by Google

Die Bäche ſtürmiſcher zu Tale rauſchen,
Nach Früchten bangt die duftbeſäte Erde,
Schreit nach Erfüllung unſres Volkes Blut.
Der Bogen liegt in unſrer Hand gefeſſelt,
Die Pfeile brennen in dem Kelch des Köchers,
Und unſre Schwerter lohn wie blaſſe Flammen,
Bis Sieg und Heimkehr unſren Sinn erlöſt.
Wenn du im Kampf den Helden dir bezwangſt,
Gefangen führſt zu deinem Roſenfeſte,
Wird ſich auch dir das Wunder offenbaren,
Das keines Menſchen Mund beſchreiben kann.

Aſteria:

Und wenn wir ſtolz das Feſt der Roſen meiden?

Lesbia:

Dann wird zum Fluche, was uns einſam macht.
Vernichtung droht dem Volk der Amazonen,
Wenn es den Willen ſeiner Götter ſchmäht,
Sein Ungehorſam wird ſein Untergang.
Nie kann ein Weib zum andern Weib ſich finden,
Nur Mann zum Weib, daß ihm Erfüllung wird.
Und aus des Feſtes großem Gottesdienſt
Erwacht in uns das neugeborne Leben.

Aſteria:

Mich machen deine Worte ſchaudern, Lesbia!
Denn nichts verſtehe ich von alledem,
Was du enthüllſt wie tiefverhangne Bilder.
Wir ſollen ſchenken uns dem fremden Manne,
Den wir beſiegten, der Gefangnen Haß

Digitized by Google

Will doch Vernichtung geben ſtatt der Liebe!
Was unſre Waffe in der Schlacht gewann,
Iſt etwas ſtärker noch als kaltes Eiſen,
Das ſie zum zweiten Mal bezwingen könnte?

Lesbia:

Die Schönheit iſt es, Fürſtin, die die Göttin
Als Höchſtes lieh dem auserwählten Volke.
Des weißen Körpers tiefe Harmonie
Und wilde Glut, die jene Stunde weckt
In roten Roſen und im Purpurtaumel
Der tiefſten Nacht in Temiscyras Hain.
Und dieſer Schönheit hat ſie beigeſellt,
Was aller Menſchen Kraft und Haß bezwungen,
Das ſtärker iſt als aller Haß: die Liebe!

Aſteria:

Was iſt dann Liebe?

Lesbia:

Was nur Götter fühlen!
Uraltes Sehnen zwiſchen Mann und Weib
In Seligkeit befangen ſich zu finden,
Tief zu verſchmelzen und ſich zu erlöſen
Eins durch das andre. Liebe iſt nur eins ſein,
Ewig zu werden und in kommenden Geſchlechtern
Zu wandeln, ewig jung und frei!

Aſteria:

So reich beſchenken uns die großen Götter?
Dann ſage Lesbia, bin ich denn ſchön?

Digitized by Google

Kann meine Schönheit einen Mann bezwingen,
Daß sie mir Waffe sei in dieser Stunde?

Lesbia:

Und ob Ihr schön seid! Stummer Ehrfurcht voll
Knie ich zu Füßen Euch und küsse nur
Den Mantelsaum, der golden Euch umspielt.

Asteria:
(weich)

Schwester, neben mich, nicht mir zu Füßen!

Lesbia:

Nur eine ist Euch gleich!

Asteria:

Wer ist die eine?

Lesbia:
(leise)

Die Königin!

Asteria:
(kindlich jubelnd)

Und bin ich schön, kann ich mit Schönheit nicht
Den Feind bezwingen, dem mein Waffenspiel
Im Kampf erlag? Kann zur Waffe nicht
Die Schönheit werden?

Lesbia:

Ich versteh Euch nicht!

Asteria:

So warte! Hilf mir, denn die Boten nahn.
Schmück meinen Körper wie zum Rosenfeste,
Schön will ich sein, wenn mich die Feinde sehn.

Digitized by Google

Mit dieſer Waffe will ich ſie bezwingen
Und niederſtoßen, wie ich dich bezwang.

Lesbia:
(ängſtlich)
Was überkommt Euch, Fürſtin?

Aſteria:
Handle, Lesbia!
(Lesbia holt Blumen, die ſie der jungen Fürſtin ins offene Haar flicht.)

Aſteria:
Nimm von den Schultern mir das Pantherfell,
Die Waffen fort! Mein ſchönſtes Prunkgewand
Herbei, daß ich mich ſchmücken kann.
Das will ich ſein, ein Weib, das ſie bezwingt,
Nur Weib und Flamme, Sturm und Feuersglut,
Und liſtig will ich Euch und mich erretten.

Lesbia:
Seltſames ſpricht Euer Mund, und flammenſteil
Umſtrahlt Euch Glut!

Aſteria:
Jung bin ich, Lesbia!
Und ſchön, und ſchön! Ich bin zur Tat erwacht,
Dem Mädchen gleich, das überm Bachesrand
Zum erſten Mal ſein Ebenbild erſchaut
Und einer Göttin holde Züge ſieht,
Die ihm gehören.

Lesbia:
Fürſtin, frevelt nicht!

Digitized by Google

Allein im Kampf darf Euch ein Mann begegnen.
Mir graut vor dieſer fremden Tat, die Euch
bezwingt.

Aſteria:

Noch nie begegnete mein Herz dem Manne,
Noch nicht bezwang ich den, der mir zu eigen
Erſt werden ſoll, wenn er ſich mir gefügt.
Noch nie! Fremd iſt dies Griechenvolk
Mir ſo wie dir und in der Bruſt verhaßt!
Doch zeige Rettung mir durch andre Tat!
Weißt du gewiß, daß unſre Botin nicht,
Zum Hauptheer eilend, einem Bogenſchuß
Aus eines Griechen Köcher ſtumm erlag?
Ob ſie dort drüben nicht gefeſſelt ſchmachtet,
Ob ſie, dem Troß geſchenkt, den ſchlanken Leib
Durch Kraft und Gier des Manns geſchändet ſieht?
Erwarte hier die Boten, wenn ſie kommen,
Streu neues Reiſig auf den Flammenherd
Und Roſen auf die Flieſen!

Aſteria durch die Tür zum Tempelinnern ab. Lesbia tut, was die Fürſtin ſie geheißen. Mächtig praſſelt das Feuer auf und erhellt den ganzen Raum. Draußen werden Stimmen laut. Lesbia tritt ſchnell vom Säuleneingange zurück und lehnt lautlos an der Wand im Hintergrunde.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Der junge Blinde Ariſton kommt, von Phyllas ſorgſam geleitet, die Tempelſtufen herauf und bleibt in kurzem Raſten ſtehen.

Phyllas:

Noch eine Stufe, Herr! Wir ſind am Ziele.
Der Weg zum Orkus iſt nicht ſchauerlicher
Und ſeltſamer. Bei Zeus, das iſt ein Spaß!
Wie lefzend wild der Wolfshund uns umſprang,
Den die Geleiterin am Koppel führte!
Mich dünkte faſt, es ſei der Cerberus.
Mit einem Blicke zwang ſie ſeine Gier.

Ariſton:

Mir war der Weg nicht fremd, mein Phyllas.

Phyllas:

Sicher gingt Ihr.

Ariſton:

Ich bin die Nacht gewöhnt.
Wie ſie uns fürchten! Eine Hinterliſt?
Und Binden ſollten wir vor Augen tragen, Phyllas!
Binden vor Augen, die nicht ſehen können,
Die immer nur in Dunkelheit getaucht!

Phyllas:

Und ſeid Ihr blind, ſo ſehe ich für beide.
Ich glaube, Herr, wir überſchätzen ſie.
Schwach war der Poſten nur am Talesausgang,
Geringer Troß durchſtößt den Schußwall ſchnell.

Digitized by Google

Ariſton:
(abwehrend)
Laß, Phyllas, erſt die Sendung die wir haben.

Phyllas:
Still, Herr, dort ſteht ein Weib und lauſcht.

Lesbia:
(vortretend)
Wer ſeid Ihr Männer, und was führt Euch her?

Ariſton:
(ſich ihr langſam entgegentaſtend)
Biſt du die Fürſtin, die wir ſuchen?

Lesbia:
(ſchroff)
Nein,
Die Fürſtin wartet Eurer.

Ariſton:
Rufe ſie herbei
Und ſage ihr, daß wir gekommen ſind
Zu unterhandeln. Unſre Zeit wiegt ſchwer.
Vor Tagesdämmern noch will Diomed
Von ſeiner Feindin klare Antwort haben.

Lesbia:
Iſt Diomedes Führer dieſer Griechen?

Ariſton:
Er iſt's.

Lesbia:
Und wer ſeid Ihr?

Digitized by Google

Ariſton:

Ich bin Ariſton
Und jener Phyllas, Hauptmann ſeines Troſſes.

Lesbia:
(ab.)

Phyllas:

Herr, Torheit iſt's, daß wir mit dieſem Weib
Verhandeln wollen! Kurz nur wär der Kampf.
Wir halten doch die ganze Schar gefangen,
Von beiden Seiten zum Skamandertale
Kann unſer Heer die Amazonen jagen
Und niedermetzeln wie waidwundes Wild!

Ariſton:

Was Diomedes will, iſt meine Sendung.
Von uns zwei Brüdern, die in ſeinem Zelte
Seit Monden ſchlafen, bis wir Troja nehmen,
Liebt Diomedes immer den am meiſten,
Der jetzt gefangen in der Fürſtin Hand.
Des jüngſten Bruders Leben wiegt ihm ſchwer,
Daß ſeine Freiheit er um jeden Preis
Erkaufen wird, den ſie uns auferlegen.
Denn niemals kehrt der König wieder heim,
Hätt' er den Knaben nicht an ſeiner Seite.
Das iſt die Sendung, die er mir beſtimmt.
Darum, mein Phyllas, geht das Gaukelſpiel,
Daß wir jetzt waffenlos und wortekundig
Als Boten kommen ins Skamandertal,
Um zu verhandeln wie im Männerrate.

Digitized by Google

Phyllas:

So ſeid bedachtſam, Herr, klug ſind die Frauen,
Und der ſie kennt, wer möchte ihnen trauen?
Ein auserwähltes ſcheint dies Volk zu ſein,
Liſtig vor allen, die mir je begegnet.
Ihr ſaht ſie nicht, wie ſie ſich mutig ſtellten,
Und ihrer ſchlanken Leiber Gliederſpiel,
Mit ihren weißen Roſſen feſt verwachſen,
Entgegenſtrömte unſerm Waffenbann.
Beim Jupiter, es war ein prächtig Schauſpiel.

Ariſton:

Willſt du mich wieder meiner Blindheit mahnen,
Die mich befiel? Ich ſah das Schauſpiel nicht.
Warum erwählte mich jetzt Diomed,
Der Fürſtin der Kentauren zu begegnen,
Warum nur mich und keinen beſſern Mann?

Phyllas:

Weil Ihr ein Fürſt ſeid, dieſer Botſchaft würdig,
Die Amazone fürſtlichen Geblüts,
Uralter Sippe Sproß, vielleicht gar eines Griechen
Leibhaftige Tochter.

Ariſton:
(ſinnend)

Ich fragte ihn, er wich der Frage aus.

Phyllas:

Und wär's nicht dies, weil Ihr ſein Bruder ſeid,
Anteil am Ruhme wollte er Euch ſchenken.

Digitized by Google

Ariſton:

Ich frage nicht nach Ruhm mehr, ſeit ich blind.

Phyllas:

(unbeholfen)

Weil Eure Liebe denn nicht minder groß
An dieſem Bruder hängt, wie die des Königs.

Ariſton:

Das könnte ſein, was Diomedes wollte.
Wär's das, ſo preiſe ich des Bruders Klugheit,
Denn klug iſt Diomed und voller Weisheit,
Ich will ihm zeigen, daß er recht gewählt.
Aus meiner Tage großen Einſamkeit
Riß mich ſein Wort zu heißerſehnten Taten,
Die ich entbehrte, Phyllas, hilf mir recht!
Laß mich allein jetzt Herr des Wortes ſein,
Und daß ſie meine Schwäche nicht errät,
Steh mir zur Seite, um des Bruders Willen,
Des Leben ich für ihn befreien ſoll.

Phyllas:

Die Fürſtin kommt. Sie iſt es, die ich ſah,
So ſtolzen Hauptes ſchreiten nicht Beſiegte,
Als ſei Kentaurin ſie vor Ihrem Heere
Nach Feinden ſpähend und der Schlacht begierig.
Weh' uns!

Ariſton:

Was iſt?

Phyllas:

Ihr müßt ſie grüßen, Herr!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Asteria, geschmückt und ihrer Macht bewußt, kommt langsam durch die Pforte auf die beiden zu und bleibt erwartungsvoll stehen, den Blick auf Ariston gerichtet. Als sie ihn plötzlich zu erkennen glaubt, schrickt sie zusammen und senkt für Augenblicke ihr Antlitz.

Asteria:
(zu Lesbia)

Er ist's, bei Mars! Ich kenne seine Züge.
Wir kämpften Aug' in Auge in der Schlacht,
Und nur der Amazonen überrasche Flucht
Riß mich davon, eh' ich den Bogen spannte.
Im Flammenrot umsprang des Rosses Glanz
Den Silberpanzer ihm um braune Glieder.
(laut)
Sei mir willkommen, König Diomed!

Ariston:

Er ist es, dek mich schickte, doch Ariston
Bin ich, Blutsfreund und Bruder jenes,
Den du nanntest.

(Während die Fürstin mit Ariston spricht, hat Phyllas sie mit brennenden Augen betrachtet und wendet sich seitlich, vor ihrer Schönheit sein Haupt verhüllend.)

Asteria:
(lachend)

Namen sind Masken! Sei drum, wer du seist!
Sie ziemen Spielern, stelzend im Kothurne,
Nicht wahren Helden, die die Tat nicht spielen.
Tritt näher denn, der Amazonen Fürstin

Digitized by Google

Will hören, was der Feinde Führer ihr
Zu sagen hat, und wartet seiner Bitte!

Ariston:

Du sprichst von Bitten, wo nur fordern gilt.
Mars stand bei uns, als wir das Schlachtfeld hielten.
In dieses Tales Schluchten eingeengt
Und hoffnungslos dem Griechen preisgegeben,
Harrt Ihr des Tags, der Euer Schicksal löst.
Wenn Phöbos Wagen wolkenleicht sich hebt
Und strahlenweit den Horizont umflutet,
Dann überfällt Euch neu der Griechen Gier
Und wird Euch heimwärts mit von Troja schleppen,
Wenn seine Mauer unsrer Rache fiel.

Asteria:

Spott ist dir feil! Wenn dies die Botschaft ist,
So konntest du den weiten Weg dir sparen.
Noch nie ergab dem Feinde sich die Amazone.

Ariston:

Dies fordert, Fürstin, von dir Diomed,
Daß du die Griechen, die du hervorschleppteſt,
Frei läßt in Eile, ehe der Morgen graut.
Dafür verspricht er Schonung deinen Frauen
Und sichert ehrlich dir dein Leben zu.

Asteria:

(hastig)

Für die Gefangenen freien Abzug uns?

Ariston:

Nicht Abzug, Fürstin, Freiheit schenkt er nicht,
Doch Schonung allen, wenn Ihr Euch ergebt.

Digitized by Google

Asteria:

Ausliefern soll ich deinem König uns?
Mein freies Los mit Knechtschaft gar vertauschen?

Ariston:

Ich nannte dir, was Diomedes fordert.
Es ist an dir, dich seinem Wunsch zu fügen.

Asteria:

So gib mir Zeit, mich sorgsam zu beraten
Mit meinen Fraun.

Ariston:

Es sei!

Asteria:

(forschend)

Und du geduldest dich,
Bis die Entscheidung fiel in unserm Rate?

Phyllas:

Herr, wir wollen gehn! Mit diesem Weibe
Noch zu verhandeln ziemt dem Griechen nicht!

Ariston:

(ruhig)

Ich fürchte nur, daß du zu lange wirst
Des Rates pflegen, der dich retten soll.
So wisse, wenn zu festgesetzter Frist
Wir nicht zurück im Griechenlager sind,
Wird Diomedes nicht mehr länger zaudern,
Von Neuem tobt die abgebrochne Schlacht.

Asteria:

Und wann verläuft die Frist, von der du sprichst?

Digitized by Google

Ariſton:

Im Morgengrauen, wenn der Nebel ſteigt,
Der über dem Skamandros träge lagert.

Aſteria:

(zu Lesbia)

Im Morgengrauen, hörſt du, Lesbia?

Lesbia:

Soll ich die Führerinnen dir berufen?

Aſteria:

(ſpricht leiſe mit Lesbia und nickt zum Einverſtändnis, in der Unterredung mehrmals auf Phyllas weiſend. Dann laut zu Ariſton, auf Phyllas deutend)

So ſende dieſen gleich zu Diomedes,
Und laß ihm ſagen, daß Aſteria
Des Siegers Botſchaft wohl vernommen hat.
Eins fordert ſie, daß neuer Kampf verſchweigt,
Bis ſie dem König ihre Antwort gibt.

Ariſton:

Du haſt noch Zeit, wozu bedarfs des Boten?

Aſteria:

Noch Zeit? Wofür, Ariſton? Wenn ich kühn und ſchnell
Jetzt einen Durchbruch wagte?

Ariſton:

Wag es doch!
Und die Gefangenen, willſt du mit ſie ſchleppen?

Aſteria:

Wenn ich ihn wagte? Tote hindern nicht!

Digitized by Google

Ariſton:
(erſchreckend)
Du wollteſt töten?

Aſteria:
Weſſen Grauſamkeit
Wär größer denn, die meine oder ſeine?

Phyllas:
(beſorgt)
Ich bleibe bei Euch, Herr!

Ariſton:
Die Zeit enteilt,
Und harten Herzens iſt der Griechen König.

Aſteria:
(lockend)
Du fürchteſt dich, mit mir allein zu bleiben?

Ariſton:
(lächelnd)
Was ſollt ich fürchten, Fürſtin? Heilig waren ſtets
Dem Zeus die Boten!

Aſteria:
(zu Lesbia)
So führ ihn, Lesbia!

Ariſton:
(Phyllas nachtaſtend)
Warte, Phyllas!
(zu Aſteria)
Wenn du dies forderſt, Fürſtin,
Geſteh mir eine Gegenforderung zu!

Digitized by Google

Asteria:

Die wäre?

Ariston:

Daß die Gefangnen unantastbar bleiben.

Asteria:

Bei den Erynnien gelob ich's dir!

Ariston.

(beruhigt)

So geh denn, Phyllas, bitte meinen Bruder,
Daß er sich noch geduldet, bis ich selbst
Die Botschaft bringe von der Amazonin.

Phyllas:

Ich hole Euch, da Ihr es sonst verfehlt! . . . .

Lesbia und Phyllas ab.

Vierter Auftritt.

Asteria und Ariston bleiben allein zurück.

Asteria:

(nach längerer Pause)

Gab dir der König Vollmacht für den Packt?

Ariston:

Ja, Fürstin, jede Vollmacht gab mir Diomedes.

Asteria:

Wir sind allein und alle Lauscher fern.
Warum liegt ihm soviel an den Gefangnen,
Daß seinen eignen Bruder er entsendet,
Um ihrer Freiheit willen Rettung mir zu bieten?

Digitized by Google

Ariſton:
(zurückhaltend)
Dem Königswillen forſche ich nicht nach,
Er will ſie retten, weil ſie Griechen ſind.
Du würdeſt deine Fraun nicht minder achten.
Dem klugen Führer wert gilt jeder Mann.

Aſteria:
Was ſind die zehn?

Ariſton:
Du biſt doch jung noch, Fürſtin?

Aſteria:
Was fragſt du ſo? Sieh mich doch an, Ariſton?

Ariſton:
(träumeriſch)
In deiner Stimme zittert weicher Klang
Wie in den Worten junger Schäferinnen
Am Fuße des Olymp und des Hymettos.
Sag mir, Aſteria, lebt dir daheim
Ein Bruder oder eine Schweſter?

Aſteria:
(hart)
Keine Schweſter!

Ariſton:
Dann wirſt du ſeine Wünſche nie verſtehn.
Jedoch vergeſſen wir der Botſchaft nicht,
Du wollteſt dich mit deinen Fraun beraten.
Ich warte hier, dem Tag entgegen treibt
Das Schiff der Nacht mit ſeinen ſchwarzen Segeln.

Digitized by Google

Asteria:

(tritt dicht neben ihn, daß sein Atem sie umfängt und daß er ihre Nähe spürt)

Und wenn mich mächtiger der Fremdling bannte,
Der erste Mann, der ohne Waffen nahte?
Noch niemals sprach mit einem Manne ich.

Ariston:

Du wägst dein Leben wenig, Fürstin!

Asteria:

Fremder Mann
Vom Volk der Griechen, sind die Helden alle
Bei Euch so kühl, wenn Euch ein Weib begegnet?

Ariston:

Wie soll ich dich verstehen, Fürstin, dunkler Sinn
Umtaumelt mich und tastet heiß mich an.

Asteria:

Ihr lebt ein andres Leben doch wie wir.
Euch teilte reich der Götter Laune zu,
Womit für Stunden nur sie uns bekargt.
Besitzest du daheim ein Weib, Ariston,
Das treu dir ist und deiner Rückkehr harrt?

Ariston:

Du bist im Waffenkleide doch ein Weib, o Fürstin!

Asteria:

(verwundert)

Im Waffenkleide? Dieses Prunkgewand
Schloß nie der Gürtelriemen eines Schwertes.
Siehst du die Rosen nicht in meinem Haar?

Digitized by Google

Ariſton:
(zögernd)
Ich ſehe ſie. Wie ſeltſam iſt dein Fragen?
Doch wiſſe, nie hat Eros mir gelacht,
Und des Kupido bunte Frühlingspfeile
Verfehlten immer als ihr Opfer mich.

Aſteria:
Sag, iſt es wahr, was eine Freundin mir
Einmal erzählte, heimlich und verſchwiegen,
Daß ihr die Frau, die Euer Sinn begehrt,
Beſitzen dürft, damit ſie mit Euch leben?

Ariſton:
Untrennbar eint der Götter Wille Paar um Paar,
Und die ſich lieben, ſind Kupidos Kinder.

Aſteria:
(verwundert)
Und keine Waffe ruht in ihrer Hand,
Kein Schlachtroß wartet mit geblähten Nüſtern,
Den Kampfruf kennend und den Druck der Schenkel?

Ariſton:
Im Waffenhandwerk iſt der Mann allein
Bei uns geübt, zu führen Kampf und Kriege.

Aſteria:
Und Eure Frau?

Ariſton:
Daheim, in engem Kreis
Verwalten ſie des Hauſes ſichern Wohlſtand

Digitized by Google

Und warten ihrer Kinder mütterlich,
Bis sie des Daches sichern Schutz verlassen.
So will es Zeus.

Asteria:
(befangen)

Er gibt und er versagt.
Warum wird jedes Volk mit anderm Maß
gemessen?
Und dir, Ariston, lebt kein solches Weib?

Ariston:

Die mir bestimmt war, hab ich nie gesehen.

Asteria:

Und du bist jung nicht mehr!

Ariston:

Fürstin, wecke nicht
Geheimes Leid, das ich so lang verborgen!

Asteria:
(sinnlich)

Du willst nicht sehn, wenn Eros hinter dir
Den Bogen spannt auf sein erwähltes Opfer!

Ariston:

Auf Göttergnaden warte nie der Mensch.

Asteria:

Wenn jetzt Kupido deine Hand berührte?

Ariston:

Fürstin!

Asteria:

Und wenn er schenkt, was nie du wünschen willst?

Digitized by Google

Ariſton:

(gequält)

Du ſchmeichelſt mich mit weichen Worten ein.

Aſteria:

So komm zu mir, damit die Flammen hell
Uns enger noch mit ihrer Glut umkreiſen!
Du zauderſt?

Ariſton:

Seltſam iſt der Wunſch zur Stunde.
Des Siegers Bote kam ich zur Beſiegten,
Dein Leben galt es, und mit heißer Luſt
Durchtaſteſt du dafür mein dunkles Leben.
Und weckſt mit Fragen, den Erynnien gleichend,
Die tiefen Schatten meiner Jugend auf.
Was ſpielſt du lächelnd mit des Feindes Schickſal!

Aſteria:

(führt ihn dem Altar näher)

Vergiß die Schatten! In des Tempels Stille
Lebt nie die Schar der ſchemenhaften Schweſtern
Mit Racheblicken und Schlangenhaaren.
Zum Feſt der Freude wandelt ſich die Nacht.
Des Feuers Flamme ſteilt zu Stein erſtarrt
In feierliche, atemloſe Stille,
Und der Geſtirne weitgeſpannter Ring
Hängt funkengleich am fernen Horizonte.
Die Götter lieben ſolche tiefen Stunden,
Und du verſchmähſt ſie? Biſt du denn ein Menſch?
Seid ihr mit ſolchen Nächten denn ſo reich geſegnet,
Daß ſchal ſie munden, wie vergoſſner Wein?

Digitized by Google

(Ariſton, der anfangs noch abwehrte, gibt ſich dem Klange ihrer Worte immer mehr hin und taſtet ſich ihr entgegen, die ihn an ſich zieht.)

Aſteria:

Sieh dort hinaus, Ariſton, zwiſchen Säulenbogen
Spannt ſich des Himmels ganze Ewigkeit,
Und Götter neiden deinem Menſchenſchickſal
Der Stunde Fülle, die ſich dir geſchenkt.

Ariſton:

Wie deine Worte mich berauſchen können,
Ich lauſche dir, als wär ich wieder Kind . . .
Nein, nicht mehr Kind, als ſei ich dein Geliebter,
Und neu erſtrahlt durch dich die ganze Welt!
Uralte Lieder kennt dein ſüßer Mund,
Sang der Sirenen, die Ulyß gemieden,
Lieder der Liebe, wie der Bach ſie rauſcht,
Der talwärts ſtrömend durch den Sommer tollt.
Und wie ſie nachts durch die Cypreſſenhaine
Wie fremde unverſtandne Weiſen gehn.

Aſteria.

So weckt ich endlich deine Sinne auf?
Nimmſt du die Schale hin, die ich dir reichte?
Sieh mich doch an! In Schönheit und in Jugend
Und voll Verlangen ſteht vor dir das Weib!
Und kannſt du dich noch nicht im All verſtrömen,
Löſt deiner Sinne frachtbeſchwerter Kahn
Sich noch nicht los vom Ufer der Entſagung?
Wie reich muß dann das Volk der Griechen ſein
An Schönheit und an Glut in ſeinen Frauen,

Digitized by Google

Oder wie arm, daß er ſie nicht verſteht!
Was oft mich träumte, heute wird es Wahrheit.
Einſame Nächte peitſchten oft mich auf
Und weckten Träume, die nur Frauen kennen,
Die ſich beſchenkend an den Mann verſchenkt.
Wild zuckte dann die Hand zum laſchen Bogen
Der neben mir im feuchten Graſe lag,
Bereit die lockre Sehne anzuſpannen,
Daß ſie den Pfeil zu ſichern Ziel verſchoß.

Ariſton:

Aſteria!

Aſteria:

Ariſton!

Ariſton:

(hingegeben)

Laß mich dich fühlen! Weib, wie ſchwer und reich
Iſt deines Haares wundervolle Fülle!

Aſteria:

Siehſt du den Glanz und dieſer Roſen Prunk?

Ariſton:

Ich greife ihn.

Aſteria:

Ariſton, iſt dir nie
Ein Weib begegnet, das dir gleiches ſchenkte?

Ariſton:

Noch nie! Schön mußt du ſein!

Aſteria:

Wie wunderlich du biſt!

Digitized by Google

Ariſton:

Sind alle Amazonen denn ſo ſchön?

Aſteria:

Ich weiß es nicht, Ariſton,
Mit andern Augen wohl ſieht uns der Mann
Wie ſchweſterliche Frauen. Doch ſeltſam iſt dein
Fragen.
Du ſahſt die Amazonen ſelbſt doch in der Schlacht!
Biſt du im Streite doch auch mir begegnet!

Ariſton:

Es war der Griechenkönig, den du meinſt,
Nicht ich.

Aſteria:

(dem Spiele verliebter Gedanken hingegeben)
Im Augenblicke ſchien mir unſer Schickſal
Seltſam vereint, um wieder ſich zu löſen.
Er zauderte, als er mein Zögern ſah,
Und ſeit der Stunde weiß ich, daß er mir,
Der Sieger der Beſiegten, iſt verfallen.

Ariſton:

(in höchſter Leidenſchaft)
Verfallen wie der waffenloſe Mann,
Den du bezwangſt mit weichen Roſenketten,
Der willenlos zu deinen Füßen liegt.
Kentaurin du, wie Marmor iſt dein Leib,
Den kaum des Kleides loſer Wurf umkreuſelt,
Von deinem Körper überſpringt die Glut
Und ſengt die Finger mir, die dich berühren.

Digitized by Google

Asteria:
(sieghaft lachend)
Bezwang ich dich? Daß du dich ganz mir fügst,
Daß du erfüllst, was je ich wünschen werde?
Ariston:
(nickt.)
Asteria:
Und bin ich schön wie Eure schönsten Frauen,
So schön, Ariston, daß sie mich beneiden?
Sag, bin ich das? Und kann es Schönheit sein,
Die Diomedes heut im Kampfe hemmte,
Mich zu vernichten? Über meinem Haupte
Hing schon sein Schwert.
Ariston:
Frage nicht, Asteria!
In großen, heiligen Schauern löst sich jetzt,
Was meine Seele immer kerkerhaft
Dem Wunsch der heißen Jugend hielt verborgen.
Wie mächtig wandelt diese Stunde mich
Und schenkte neu mir ungeahntes Leben.
Ihr Götter Dank, daß Ihr mit Finsternis
Mich schlugt, um unerwartet dann
Unsagbar reich und groß mich zu beschenken!
So halt ich fest, was nie ich noch besaß,
Dich Weib, dich Weib, dich königliche Frau!
Aus fernen Landen zu mir hergeführt
Und mir bestimmt seit Anfang aller Zeiten.
(Er will sie überglutet an sich reißen. Aber Asteria wehrt ihm, da sie jetzt ihren Triumph errungen zu haben glaubt und sich gerettet weiß.)

Digitized by Google

Asteria:

Nicht so, Ariston, gilt Gesetz und Recht
Dem Griechen heilig, auch der Amazone.
Und wenn der Taumel selig dich bezwang,
Erst als Besiegter darfst du mich besitzen.
So fordert Artemis von mir Gehorsam.

Ariston:

Wie kaltes Eisen kühlst du meine Stirne
Mit harten Worten, die der Seele fremd sind.

Asteria:

(schmeichelnd)

Ich achte dich, denn stärker scheinst du mir
Als Diomed, der meine Schönheit fürchtet.

Ariston:

(ruhiger)

Stark ist der König und er fürchtet nichts.

Asteria:

Warum dann kam er selber nicht hierher.
Er muß doch fürchten, daß ich seinen Sieg
Mit meinen Waffen aus der Hand ihm winde,
Den er wie Lorbeer schon zum Kranze flicht.

Ariston:

Ihn hielt die Pflicht im Lager bei den Griechen.

Asteria:

Und dich? Du wagtest kühn das Spiel
Und glaubtest stark dich, meiner Macht zu trotzen.

Ariston:

Ich wußte nicht, daß du so schön bist, Fürstin!

Digitized by Google

Asteria:

Sahst du mich denn noch nicht im Kampf, Ariston?

Ariston:

Fern hielt ich mich der eisenkalten Schlacht.

Asteria:

So gab dir Diomed den harten Auftrag?

Ariston:

(gequält)

Ich tauge nicht dazu, ein Schwert zu führen.

Asteria:

(in höchstem Erstaunen)

Ein Mann, Ariston, der den Kampf nicht liebt?

Ariston:

Nicht lieben darf, wenn er auch wollte, Fürstin!

Asteria:

So bist du feige?

Ariston:

Feige war ich nie!

Asteria:

Wenn lieber du mit klugen Worten kämpfst!
So wählte dich der Griechenkönig wohl,
Weil du beredsam bist, mit Listen mich zu zwingen?
Was bist du denn?

Ariston:

(in Erregung flammend, sich beherrschen wollend, dann herausschreiend)

Blind bin ich! . .

Digitized by Google

Asteria:

Blind?

Ariston:

Blind, Fürstin!

Asteria:

(erschüttert)

So sahst du nicht, daß ich für dich mich schmückte?

Ariston:

Ich seh dich nicht, ich fühl nur deine Nähe
Und deine Schönheit, die mich niederzwang!

Asteria:

(kalt und hassend)

Jetzt erst durchschau ich deines Bruders Plan.
Ich wußte wohl, daß er die Fürstin fürchtet.
Er wählte klug den Boten für mich aus!

Ariston:

Asteria!

Asteria:

Die letzte Waffe meiner Hand entwindend.
Ein blindes Wesen, weniger als Weib,
Und schwächer als die Tiere dieser Wälder.
Wahrhaft dein Bruder ist an List und Klugheit
So stark wie er an Kraft und Mut es ist!

Ariston:

(aufhorchend)

Das wollte er?

Asteria:

Zum Werkzeug nahm er dich!

Digitized by Google

Ariſton:

Das kann nicht ſein!

Aſteria:

Du biſt der blinde Pfeil,
Den er auf mich von ſeinem Bogen ſchnellte,
Die Waffe, die nicht weiß, warum ſie ſchlägt.
Er kannte deiner Blindheit Vorteil wohl!

Ariſton:

Das wollte er, zum toten Inſtrument
Herab mich würdigen, den Bruder zu erretten?

Aſteria:

(auflauſchend)

Den Bruder, welchen Bruder? Sprich, Ariſton!

Ariſton:

(Haſſes voll)

Den er am meiſten liebte von uns beiden,
Und der verfallen der Gefangenſchaft.

Aſteria:

(jubelnd)

Jetzt erſt enthüllſt du auch das letzte mir,
Das ich nicht deutete. So bin ich immer
Noch ſtark genug, dem König Trotz zu bieten!

Ariſton:

(zur Beſinnung kommend)

Vergiß die Worte, die im Haß ich ſprach,
Die mich noch mehr als ſeine Tat entwürdigen.
Das log ich, Fürſtin! Aller Männer Schickſal
Liegt Diomedes gleich vor dir am Herzen.

Digitized by Google

Asteria:

Doch dieses Bruders, der in meiner Macht,
Am meisten wohl?

Ariston:

(sich trotzig vor sich selbst rechtfertigend)

Warum auch trieb er mich
In deine Nähe, die mich ganz bezwungen.
So sei denn Wahrheit zwischen uns, Asteria!
Ja, Diomedes sandte deshalb mich,
Weil er den Bruder uns erretten wollte.
Wenn du mich liebst, wie du dich mir enthüllteſt,
So gib ihn frei, für deine Rettung dann,
Will ich mein Leben vor den Griechen wagen,
Denn ohne dich vermag ich nicht zu sein!

Asteria:

(stolz)

Wann sagte ich, daß ich dich liebe, Grieche!?
Fremd bist du mir, und meinem Volk verhaßt.
Und wenn die Züge deines Angesichts
Mich männlich dünkten, wars ein Spiegel nur,
In dem du Mann, der Held sich wohl beschaute.
Den einen Mann, den ich begehren darf,
Vom Schlachtroß aus will ich ihn mir erwählen,
Er soll es sehn, wenn ich den Bogen spanne,
Entgegenjubeln soll er meinem Haß,
Der ihn zu Boden streckt. Dann erst will Weib ich
Und Schwester sein und ihm die Wunde kühlen.
Die Ketten, die er tragen soll, sind Rosen
Und ihrer Ranken dornenloses Grün.

Digitized by Google

In hundert Schlachten großgezogene Kraft
Soll er an meiner Lenden Spiel verströmen,
Daß des Erzeugers würdig sei die Tochter,
Die meinem Schoß als seine Frucht entspringt.

Ariston:

Was tat ich, Götter, daß ihr mich zum Spielball
Der Launen macht, die Euch Ergötzen schaffen?
Wann hab ich gegen Eure Macht bewußt gefrevelt
Wie Tantalos es tat, wie schuldige Danaiden?

Asteria:

(nach längerer Pause, von Mitleid berührt)
Wie kam's, Ariston, daß du blind geworden,
Sahst du die Welt in ihrer Buntheit je?

Ariston:

Auf einem Kriegszug durch den Kaukasus
Verstieg ein Freund sich bei der Jagd auf Ziegen,
Wir suchten Nahrung, denn uns hungerte.
An einer Felswand himmelsteilem Grad
Verirrte er sich im Gewirr der Schroffen
Und fand den Pfad zu Tale nicht zurück.
Da der Gefährten keiner wagte, ihn zu retten,
Stieg ich ihm nach, als ich sein Rufen hörte.
Bis in der Wildnis ich mich selbst verirrte,
An eine Felswand angekettet stand.
Doch eh die Freunde endlich uns befreiten,
Umflammte heiß mich greller Mittagsbrand,
Verbrannte mich und sengte meine Augen.
Nicht wenden konnte ich zum Schatten hin
den Blick,

Digitized by Google

Wenn ich nicht gleich herniederſtürzen wollte,
So hielt ich ſtundenlang dem Lichte ſtand,
Das durch der Lider leichtdurchdrungnen Deckel
Mit tauſend Funken lohend mich durchrann.
Als ich dann endlich wieder losgeſchmiedet
Den Weg zu Tale fand, ſchwamm Purpurdunkel
Vor meinen Augen und es wich nicht mehr.

Aſteria:

Seltſam iſt der Götter ſtets unverſtandnes,
ungeſtraftes Tun!

Ariſton:

Ich wütete, als lebte ich fortan
In einem Kerker ohne Tür und Mauern,
Die vor mir wichen wie des Tantalos
Fruchtbaum im Letheſtrom der Hadeswieſen.
Nacht blieb um mich und Phoebos Sonnenlicht
Vermochte nie das Dunkel zu durchdringen.
Mein Führerplatz fiel meinem Bruder zu,
Zu einem Nichts zerbrach mein junges Leben.
Du ſiehſt die Sonne und den Überfluß
Von abertauſend weltlich frohen Dingen,
Du freuſt dich deſſen, das dich rings umgibt.
Eh' du an meines Kerkers dunkle Pforte drängeſt,
Hielt warnend dich der Götter Hand zurück.
Drum wirſt du nie mein dumpfes Los verſtehen,
Mitleid iſt alles, was du ſchenken kannſt.
Ich haſſe aber dieſes leichtgeſchenkte,
Ich haſſe es wie Worte ſtiller Trauer.
Ihr gebt ſie leicht und wendet Euch von mir,

Digitized by Google

Denn reich und bunt ruft Euch das große Leben,
Ihr lebt dahin, mit andern, Eures Reichtums nie
Bewußt und des Verluſts gewärtig.

Aſteria:
(weich)

Iſt es ſo ſchlimm, die Welt nicht mehr zu ſehen?
Wenn ich die Augen ſchließe, kann ich nicht
Mich ſelber auch mit tiefer Blindheit ſchlagen,
Auch dies iſt ein Geſchenk der großen Götter,
Des tiefen Sinn wir nimmer wohl verſtehn.
Und ſuchen wir nicht oft den dunklen Schlaf,
Daß buntre Träume luſtig uns umgaukeln,
Wenn wir verſchließen uns dem lichten Tag?

Ariſton:
(mit Bitternis)

Wie anders iſt es, wenn aus dieſer Nacht
Es niemals Rückkehr gibt zum Sonnenlichte,
Für einen Schimmer wär ich dankbar ſchon!
Für einen Funken von dem großen Reichtum,
Der ſo verſchwendet kaum genoſſen wird.
Und denke dies: der Tage Gleichmaß floß
So ſtill dahin, und auch der Nächte Brücken
Von Licht zu Licht beſchritt mein Fuß nicht mehr.
Des Lebens Sturm, das Schickſal meiner Brüder
Drang nur zu mir wie ferner Meere Rauſchen,
Das über Dünen ſich im Wind verfängt.
Jetzt ſchenkte eine Tat mir Diomedes,
Ich ahnte nicht, daß ſie mir Schickſal wurde!
Da trat in dir des Lebens ganze Fülle

Digitized by Google

Und all ſein Reichtum groß an mich heran.
In deinen Worten ſuchte ich Erlöſung,
Ich ſah mich ſchon aus meiner Kerkernacht
Zutiefſt befreit durch eines Weibes Liebe.
Du ſagteſt ſelber, daß noch nie ein Mann
Den erſten ſcheuen Wünſchen dir begegnet.
Wenn aber hinter deines Lockens heißer Luſt
Ein feindlich Wollen abſichtsvoll ſich drängte,
Dann biſt du niedriger als eine Magd
Im Schmutz der Gaſſen und Verachtung nur
Hätt ich für dich.

Aſteria:

Ich ſah den Mann, der meiner ebenbürtig.

Ariſton:

Und der dich liebt, wenn du ihn auch betrogſt!
Biſt du Kentaurin, ich vom Stamm der Griechen,
Wir ſind doch beide, du und ich, nur Menſchen!
Und Götter führten uns einander zu.
Ich glaube nicht an den geſpielten Haß,
Wir trugen Masken und erkannten uns.
Ich liebe dich und will mir das erringen,
Was du mir noch in tiefer Scham verſagſt.

Aſteria:

Was willſt du von mir, wenn du mich verſtandeſt?

Ariſton:

Warum bin ich dein Feind? Ich ſah dich niemals.
Nur weil mein Volk dem deinen iſt verhaßt?
Kann man denn Fremdes haſſen, das ſo fern

Digitized by Google

Uns liegt wie eines Meeres flutgetrennte Ufer?
Nur einen Funken dir zurückzuschleudern!
Wärst du ein Weib, du müßtest mit mir brennen.

Asteria:

Du wolltest doch mein Mitleid nicht, Ariston!

Ariston:

Besitzen will ich, was du schenken mußt.
Nie habt ihr Amazonen das empfunden,
Was Eros will, wenn er dem Mann Euch eint.
Was Euch einmal in bräutlicher Umarmung
Zum Manne treibt, es ist der Liebe fremd.
Euch ist's ein Trieb, geheiligt durch Gesetze.

Asteria:

(flammend)

Was will dann Liebe?

Ariston:

Fühlen mußt du es!
Armselig bleibst du, wenn nur Waffenspiel
Und Reiterzüge deine Jugend füllen.
Was Liebe nimmt, ist nur ihr schlechter Teil,
Nur wenn sie schenkt, kann sie Erfüllung finden.

Asteria:

Der Amazonin ist es so bestimmt.

Ariston:

Du hast dein Leben selbst so karg empfunden,
Mein Lieben schließt dir neue Welten auf.
Willst du mich hören?

Digitized by Google

Asteria:
(weich)
Ja, ich höre dich!

Ariston:
Am Meergestade, zwischen Traubenhügeln
Reckt sich mein Haus empor zum blauen Grund
Des tiefen Himmels, dem Olympos nahe,
Der ihn auf seinen Schultern mächtig trägt.
Ich kenne jeden Stein auf jedem Wege,
Mein ist das Haus und mein die Einsamkeit.
Dorthin zurück will ich als bestes Gut
Mit mir die Amazonenfürstin führen,
Nicht als Gefangene, als geliebtes Weib.

Asteria:
Du träumst im Wachen!

Ariston:
Weite Blumenwiesen
In Blau und Grün, in Rot und gelben Tönen
Wie schwere Decken breiten sich dem Fuß.
Dort leben Menschen, die den Krieg nicht kennen,
Die glücklich sind in ihrer Einsamkeit.
Der wilde Falke, der im Bergland horstet
Ist ihnen Freund, das scheue Wild des Waldes
Gefährte ihnen. Wald und Mensch und Tier
Sind hier Geschöpfe eines Götterwillens.
Nichts Fremdes trennt sie. Überquellend voll
Ist jedes Tages dargereichte Schale,
Nah sind die Götter allen und vertraut.

Digitized by Google

Asteria:

Kein Krieg ist dort?

Ariston:

Wir leben waffenlos,
Des Hauses Pforte öffnet jedem sich,
Und keine Nacht schließt sie mit schwerem Riegel.

Asteria:

Und glücklich sind die Menschen?

Ariston:

Komm und sieh!
Du mußt dich von den Fesseln nur befreien,
Die dir dein Volk unsichtbar auferlegt!
Lockt dich die Welt nicht, die ich dir gezeigt,
Verstehst du jetzt, warum dein Mitleid mich
Nur kränken mußte, denn ich bin so reich,
Daß kaum ein Leben tiefempfundnen Glückes
Ausreichen kann, an dich mich zu verschwenden.

Asteria:

Du siehst die Welt doch nicht, die du mir schilderst?

Ariston:

Ich sah sie einst, ich schaffe täglich neu
Ihr buntes Bild in meiner Träume Spielen.
So leben Götter nur, wie ich dein Leben
Umfrieden will mit meiner Liebe Kraft.
Und statt daß einsam wir wie Strom und Strom
Durch's Ödland gleitet, unsre Jugend tragen,
Vereint, untrennbar, hin dem Meere zu
Der nie gefüllten Schale uns ergießen.

Digitized by Google

Im Nebenander liebend aufwärts wachsen,
Unendlich wie ein fruchtbeschwerter Baum,
Den jeder Frühling neu mit Blüten segnet.

Asteria:
(hingegeben)
Ariston, Liebster, deine Welt ist schön!

Ariston:
Sie soll bestehn, wenn du mir folgen willst.

Asteria:
Ist Liebe stark auch, daß sie schuldlos macht?

Ariston:
Schuldlos? Nicht kann ich deuten deines Wortes Sinn.

Asteria:
Ich soll für dich mein Mutterland verlassen?

Ariston:
Frei ist der Mensch, und Leben ist Besitz.

Asteria:
Wie kann erfüllen sich, was wunschheiß lockt?

Ariston:
Stark sein, Geliebte!

Asteria:
Ist es Sünde nicht?

Ariston:
Wie kann das Sünde sein, was Götter gern
Als einzig Göttliches den Menschen schenken?

Digitized by Google

Aſteria:

Darf ich, Ariſton, immer mit dir leben?
Nicht nur für Stunden, immer groß und frei
Vieltauſend goldne Sonnenſpannen lang,
Bis Charon erſt zu ſeinem Boot uns leitet?

Ariſton:

Und weiter noch, in ewigen Gefilden,
Wenn unſre Liebe ſich verklärt und weitet
Und Todestreue unſre Seelen kettet,
Wie einſtmals Orpheus und Eurydice.

Aſteria:

(ſich ihm hingebend)

O du! Biſt du ein Gott, der ſich mir nahte
In eines Menſchen Weſen und Geſtalt?
Und du wärſt blind, der du mich ſehend machteſt,
Dein will ich werden, Weib und Liebſte ſein!

Ariſton:

(küßt ſie)

Aſteria!

Aſteria:

Wann führſt du mich dorthin?

(Engumſchlungen kauern ſie liebend vereint neben dem Altar, ſich küſſend und immer wieder betrachtend.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Lesbia kommt eilends von rechts, sieht die Beiden nicht gleich, da das Feuer verglommen, und Schatten sie deckt. Dann tief erschrocken

Lesbia:

Fürstin!... Fürstin! Herrin Asteria!

Asteria:

(wie erwachend)

Wo bin ich? Rief ich dich? Was willst du, Schwester?

Lesbia:

Was ist geschehn, Euch fürchterlich begegnet?

Asteria:

Mir, Schwester? Fremd aus deinem Munde
Schwingt dieser Frage sonst vertrauter Klang.
Du schreckest mich aus einem tiefen Traume,
O daß er endlos nicht und ohne Tag geworden!

Lesbia:

Der Morgen dämmert und der Himmel loht.

Asteria:

(verträumt)

Wie Purpur wohl von roten Rosenkelchen?

Lesbia:

Von Blut und Haß, den diese Nacht dir stahl.

Asteria:

Ich wandelte so fern und ganz im Lichte,
Daß du mich weckteſt!

Digitized by Google

Lesbia:

Faſt zu ſpät geweckt!
Die Botin kam zurück und bringt dir Antwort.

Aſteria:

Von welcher Botin ſprichſt du, Lesbia?

Lesbia:

Proteia kam. Sie fand die Königin,
Mit ihren Scharen eilt ſie uns zu Hilfe.
Frei ſind wir wieder, ehe noch die Glut
Im Blau ſich löſt des neu erwachten Tages.

Aſteria:

Frei ſein, wovon? Du ſprichſt ſo ſeltſam, Schweſter!

Lesbia:

Und tiefbefangen hält dich jener Mann,
Der doch dein Feind iſt!

Aſteria:

Nie iſt er's geweſen!

Lesbia:

So fing er dich mit leichten Worten ein.

Aſteria:

Was weißt denn du, womit er mich bezwang?

Lesbia:

Die Roſen ſind in deinem Haar dir welk geworden.

Aſteria:

Verſengt von Gluten, die ich nie gekannt.
Geh, laß mich, Lesbia! Mich ruft der Tag

Digitized by Google

Zu andern Taten wie der Haß sie will.
Nicht, mein Ariston?

Ariston:
(nickt)
Schont der Fürstin doch!

Lesbia:
(Steht einige Augenblicke vor ihm, tiefen Hasses voll, dann wendet sie sich der Fürstin zu, die sich dem durch die Säulenbogen einfallenden Lichte entgegenreckt. Nach kurzem Überlegen geht Lesbia schnell ab, um Asterias Waffen zu holen.)

Asteria:
(zu Ariston)
Darf ich dich leiten? Weglos ist das Tal.
Ich führe dich. Wir wollen gehn, Ariston!

Ariston:
Die guten Götter werden mit uns sein!
(Asteria erfaßt seine Hand und will ihn die Stufen hinabgeleiten. Zaudernd, zögernd wendet sie sich nochmals um. Da kommt Lesbia mit ihren Waffen.)

Lesbia:
Hier sind die Waffen, Fürstin!

Asteria:
(läßt Aristons Hand)
Sage mir, Proteia kam zurück?

Lesbia:
Und meldet Rettung!

Asteria:
Rettung?

Digitized by Google

Lesbia:

Vor den Griechen,
Die siegestrunken noch des Boten harren,
Den du durch deine List zurückgehalten!

Asteria:

Was tat ich, Lesbia?

Lesbia:

Fürstin, klug und listig
Erreichtest du, was du zum Heil uns planetest.
Und Diomedes wartet seines Bruders
Vergeblich. Nehmt die Rüstung!

Asteria:

Das Pantherfell?

Lesbia:

(legt es um ihre Schultern)
Die Rosen blättern, hier die Waffen, Fürstin!

Asteria:

(Kämpft, den Blick nicht von Ariston abwendend, lange einen stummen Kampf mit sich. Immer mehr wächst sie wieder in ihre alte Welt hinein? Reckt sich wie eine Katze, spannt wie zum Spiele den Bogen und richtet ihn pfeillos auf Ariston, der ihr entgegenlächelt. Sie läßt ihn wieder sinken und lacht.)

Ariston:

Kommst du, Geliebte? Wenn die Rosen starben,
Der Morgenwind trägt neue Blüten her.
Und deiner Ankunft warten meine Wiesen.

Digitized by Google

Aſteria:

(nochmals bezwungen)

Ich kann nicht, Lesbia!

Lesbia:

Was deine Königin befiehlt?

Aſteria:

(will die Waffen wieder ablegen, zaudernd)

Steht mein Pferd bereit?

Lesbia:

Es wartet ſeiner kampfbeſeelten Herrin!

Aſteria:

Ariſton!

Ariſton:

Sprich, was zögerſt du?

Der Griechenkönig wird ſein Wort nicht brechen,

Das er durch mich der Amazonin gab.

Lesbia:

(eindringlich)

Wie ferner Donner ſchwillt es mächtig auf,

Das iſt der Hufſchlag unſrer Reiterheere,

Die Königin iſt nah. Gib den Befehl

Zum Durchbruch!

Aſteria:

(zaudert immer noch. Draußen erhebt ſich Lärm)

Was iſt?

(Lesbia eilt einer Amazone entgegen, die bis an die Stufen herankommt.)

Lesbia:

(nach kurzer Unterredung)

Die Griechen greifen an.

Digitized by Google

Sie wollen eilends, eh' die Hilfe kommt,
Vernichten uns, und unſre Wachen weichen.

Aſteria:
(aufjauchzend)
Vor Griechen weicht die Amazone nicht!
Laß denn zum Durchbruch laut die Tuben blaſen!
Mein Pferd!

Lesbia:
(feurig)
Dort hält's die Dienerin!

(Aſteria will eilends die Stufen hinab. Ariſton hat erſtaunt, erſchreckt, erſchüttert ihre Worte gehört. Als ſie an ihm vorbei will, tritt er ihr entgegen. Aſteria bleibt ſtehen.)

Aſteria:
Reite, Lesbia. Ich folge eilends mit der
Hauptmacht nach.

Lesbia:
Gut, Fürſtin!

Aſteria:
Frag die Botin noch, ob Diomedes
Geſehen ward, der mir ſein Wort gebrochen?

Lesbia:
(wendet ſich wieder an die Botin und meldet dann)
Die Botin ſah ihn, wo zum Ausgang hin
Des breiten Tals ſich wälzet der Skamander.
Er ſelber führt die erſten Reiterſcharen,
Sein Ungeſtüm treibt weit ihn ſchon voraus.

Digitized by Google

Asteria:

So reite westwärts, meine Lesbia,
Dem Griechenkönig muß ich selbst begegnen.

Lesbia:

Warum?

Asteria:

Frag nicht!

Ariston:

Ist es ein böser Traum,
Asteria?

Asteria:

Es ist vorbei, Ariston!
Gib mir den Weg! Die Götter wollen nicht,
Daß wir zu zweit den Weg des Glückes gehen.

Ariston:

Was wandelte von Neuem deinen Sinn?

Asteria:

(sinnend)

Wenn mir die Götter jetzt noch gnädig sind,
Dann lassen sie mich Diomed begegnen,
Zum zweiten Male wird sein Schwert nicht zögern,
Sich tief in meinen Nacken festzubeißen.
Und danken, . . . danken will ich ihm dafür.

(Asteria tritt zwischen die Säulen und gibt den Amazonen ein Zeichen. Ariston versucht nochmals, sie zu halten, doch sie reißt sich los, wendet sich kurz um und schenkt ihm eine letzte Umarmung. Dann eilt sie davon. Hörner rufen durch das Tal. Rosse stampfen. Ferner Schlachtenlärm. Ariston lauscht ihm entgegen und bricht zusammen.)

Digitized by Google

Ariſton:

Ihr Götter, warum habe ich allein
Jetzt keine Waffe? Schenkt mir einen Blick,
Daß ich umſonſt nicht taſtend ſuchen muß,
Ein Schwert zu finden, meine Kerkerwand
Mit einem Schlag für immer zu zerteilen.
Daß ich ſie ſehe, liebend und bereit,
Nicht als Kentaurin, Feindin meines Volkes,
Als Weib allein, das mir zu eigen iſt.
Und opfern will ich Euch in Hekatomben,
Ihr Götter! Oder fluchen Euch . . .
Fluchen Ihr Götter! . . . Fluchen! . . .

(Mit drohender Gebärde reckt ſich Ariſton nochmals auf, die Arme zum Purpurlichte emporhebend, das den Horizont umflammt. Dann ſtürzt er zu Boden.)

Dann laßt mich fühlen, daß Ihr ſtärker ſeid!

Vorhang.

Digitized by Google

Dramatische Werke von Hellmuth Unger

Grettir
Schauspiel in drei Aufzügen.

Gottes Bote
Tragödie in fünf Aufzügen.

Der verlorene Sohn
Eine Tragödie.

Gleichzeitig mit der dramatischen Dichtung „Die Kentaurin" erschien im Verlage von Theodor Weicher

Blocksberg
Zwei Novellen.

Erste und zweite Auflage Preis Mk. 4.00.

Im Heimatdichter-Verlag, Dresden:

Der große Fries
Gesammelte Balladen.

Neben der ersten Auflage erschien eine einmalige Vorzugsausgabe von hundert Exemplaren, mit dem Bilde des Dichters nach der Marmorbüste von Kurt Kluge. Die Ausgabe wurde vom Dichter handschriftlich signiert und nummeriert. Die ersten zehn Exemplare sind in Ganzleder gebunden. Preis der Allgemeinausgabe gebunden Mk. 6.50, der Vorzugsausgabe Mk. 26.—, des Ganzlederbandes Mk. 65.—

Digitized by Google

Früher erschien im Verlage F. Malter in Gera-R.:

Lieder der hellen Tage

Balladen und Gedichte.

In Japaneinband, auf Bütten. Preis geb. Mk. 4.–

Verlag von Theodor Weicher, Leipzig

An Deines Weges Ende

Gedichte von Maria Schultze-Connewitz.

In Originalkunsthandpapier geb. Mk. 5.–

Inhalt: Andacht – Und wieder standest Du vor meiner Tür – Als ob allein wir auf der Welt – Heimkehr – Ich liebe Dich! – Dem 11. Oktober 1917 – Mai 1916 – „Nicht weiter" – Durch Sturm und Drang – Gebet – Aus einem Briefe – Elisabeth – An meine Heimat – Nur waren wir allein – Die Stunde habe ich so gerne – Lege auf des Tages helle Augen – An Walter – Meiner Mutter – An den Ästen hängen schwere Tropfen – Des Kaisers weiser Wille spricht – England – Dem neuen Jahre.

Ritter, Alb. (R. von Winterstetten), Das Nibelungenjahr

Kulturroman aus der Zeit der Hohenstaufen.

Dritte Auflage. 1912.

389 Seiten. 8°. Geh. Mk. 5.–, geb. Mk. 6.–

In der Durchdringung und Beherrschung eines großen historischen Stoffes, im dichterischen Blick und Gedanken, in der Verwertung und Vertiefung des wissenschaftlichen Materials, in der klaren und schönen Epik der Schilderungen, die ein Zeitalter mit seinen Sitten beleben, und im Stil, der sehr rein ist und die deutsche Sprache bereichert, aber nicht verschnörkelt, erinnert das „Nibelungenjahr" an Scheffels Ekkehard. Das Zeitproblem Ritters ist bedeutsamer als das Scheffels – und ich schätze wirklich den geschichtlichen Gewinn diesmal hoch, trotz der unabhängigen Eigenrechte der Dichtung. Ritter hat seinem kleinen Heimatlande zwischen dem Arlberg und dem Bodensee ein Denkmal stolzer Liebe gesetzt.

(Herm. Rienzl im „Tag" Nr. 120, 1912.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067520799